

1152 — bereits der Pöbel der Ewigen Stadt es für ein Lügenmärchen hielte<sup>41)</sup>. Leider führte er dann nur historische, keine juristischen Argumente ins Feld, um die Fälschung zu erweisen. Doch sind die Zivilisten nicht müßig geblieben, wie wir wiederum aus einer Schrift Gerhochs von Reichersberg erfahren. In seinem Psalmenkommentar erzählt er, ein Rechtsgelehrter habe ihm in Rom klarmachen wollen, daß das Privileg des Kaisers Konstantin ungültig sei; denn *rem publicam non posse usucapi*<sup>42)</sup> — wörtlich übersetzt: „der Staat könne nicht ersessen werden“. Hier begegnet also zum ersten Mal eine juristische Begründung des Veräußerungs-Verbots: das Staatsvermögen unterliegt nicht der Verjährung, — ein Rechtssatz, den man später in die Form kleidete: *Nullum tempus currit contra regem*<sup>43)</sup>. In der Dissensionen-Literatur des 12. Jahrhunderts war er umstritten. Seine Verfechter verglichen den Staat mit einem Minderjährigen oder einem Waisenkind und erlaubten daher gegen ihn keinerlei Verjährung<sup>44)</sup>. Nun scheint Unverjährbarkeit auf den ersten Blick noch keine Unveräußerlichkeit zu bedingen. Wenn trotzdem die Angleichung der beiden Begriffe möglich war, so lag das an den besonderen Vorstellungen, die man sich einerseits vom Herrscher, andererseits vom Gemeinwesen machte. Während das letztere, wie gesagt, denselben Schutz wie ein minderjähriges oder verwaistes Kind genoß, setzte man den Herrscher bloß als Verwalter, der das anvertraute Gut nicht nach Belieben verwenden dürfe, sondern für seinen integren Bestand Sorge tragen müsse<sup>45)</sup>. Aus dieser eigentümlichen Beziehung des

<sup>41)</sup> Ph. Jaffé, *Bibl. rer. Germ.* 1 (1864) 542 Nr. 404: *Mendacium vero illud et fabula heretica, in qua refertur Constantinum Silvestro imperialia symoniace concessisse, in Urbe ita detecta est, ut etiam mercennarii et mulierculae quoslibet etiam doctissimos super hoc concludant*; E. Dupré Thésier, *L'Idée impériale di Roma nella tradizione del medioevo* (s. d.) S. 142 ff.

<sup>42)</sup> *Commentarius in psalmum LXIV* (MG. LdL. 3, 1897, Neudruck 1957) S. 448.

<sup>43)</sup> Vgl. Kantorowicz, *Bodies* S. 164 ff.

<sup>44)</sup> *Codicis Chisiani collectio* § 69, ed. G. Haenel, *Dissensiones dominorum* (1834) S. 168: *Dicunt Quidam quod res publica minorum iure utitur et in integrum restitutionis auxilium inplorare potest, ut C. Ex quib. cau. maio. [2, 54, L.] Res publica (4.), in perpetuo, quia res publica semper minor est et pupilla intelligitur. Unde sibi currere tempus non videtur . . . Alii dicunt, quod res publica et ecclesia non perpetuo restituuntur etc.* Ähnlich Hugolini *dissensiones dominorum* § 59, ebd., S. 299, wo Azo zu den Gegnern der Unverjährbarkeit gezählt wird. Vgl. auch Placentinus, *In codicis libros IX summa* (Mainz 1536) S. 334, zu 7, 37.

<sup>45)</sup> Dazu A. J. Carlyle, *The Theory of the Source of Political Authority in the Medieval Civilians to the Time of Accursius*, in: *Mél. Fitting* 1 (1907) 191 f.; *Riesenberg* S. 95 f. und 140; zur Entwicklung im 13. und 14. Jh. s. Kantorowicz, *Bodies* S. 374 f.